№ 6052. Freitag, 6. Mai. 1870.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geh. Reg.-Rath Rodatz zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium zu ernennen, und der Wahl des Realschullehrers Dr. Wossidlo in Breslau zum Director der Realschule in Tarnowitz die Bestätigung zu ertheilen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 5. Mai, 8 Uhr Abends.

Berlin, 5. Mai. Das Zollparlament nahm den Antrag von Bamberger, betreffend die Ausdehnung der Münzrefoem auf Süddeutschland an. Präsident Delbrück erklärte, daß der Norddeutsche Bundesrath bereit sei, dem Antrage zu entsprechen. Becher erklärte sich Namens der süddeutschen Fraction gegen den Antrag, da derselbe die Competenz des Zollparlaments überschreite. — Die Petition der Hamburger Handelskammer, um Aufhebung des Ausfuhrzolles für Lumpen und andere Abfälle zur Papierfabrikation, wurde dem Bundesrathe unter dringender Befürwortung zur Berücksichtigung überwiesen.

Zollparlamentsbriefe des Abg. Bamberger an seine Wähler.

Berlin, 3. Mai 1870.

Sie kennen die Geschichte von dem sparsamen Reichen, zu dem der Freund sagte: Wie mögen Sie nur sich den geringsten Aufwand versagen, während Ihr Herr Sohn in Saus und Braus lebt? — Mein Sohn, erwiderte der Angeredete, hat einen reichen Vater, ich aber habe den nicht. — Das etwa, verehrte Gönner, ist in zwei Worten das Verhältniß des deutschen Südens zum Norden. — Viele Bayern und Schwaben wissen, sie haben jenseits des Mains eine große, gesittete, fleißige Familie, die für ihre Dummheiten und Unarten zahlen kann, und sie lassen sich's wohl schmecken; sie ergeben sich nach Herzenslust den Scherzen ihres politischen Carnevals, des rothen wie des schwarzen. Wollen Sie den handgreiflichen Belag zur Richtigkeit dieses Gleichnisses, so schenken Sie Ihre Aufmerksamkeit nur ein wenig den schlechten Späßen, mit denen eine Anzahl südlicher Abgeordneter ihr Wegbleiben aus dem Zollparlament begründen. Wie stünde es mit den beträchtlichsten Nahrungsangelegenheiten des Landes, wenn dieses burschikose Schwänzen allgemeine Regel würde? Oder achten Sie auf die Posse, welche seit geraumer Zeit als Sturm auf die Militärverfassungen aufgeführt wird. Bayern, heißt es da, und Würtemberg sollen an die Stelle einer regulären Armee irgend ein Schützencorps setzen, welches lieblich anzuschauen daher käme über Berg und Thal mit dem Pfeil und Bogen früh am Sonnenstrahl. Dumm sind bekanntlich die geehrten Herren Antragsteller nicht. Sie wissen so gut, wie Sie und ich, daß solch lobesame Miliz einem Angriff von Außen nicht von Sonnenaufgang bis zum ersten Frühschoppen widerstehen würde. Ihre Rechnung ist vielmehr diese: der Norddeutsche Bund hält ja ein Heer, das stark genug ist, Deutschland zu schützen; weshalb sollten wir uns die Last auflegen, eine Armee zu bezahlen, Kriegsdienst zu thun; weshalb sollten wir uns den Ruhm versagen, dem Militarismus einen alle Zeit gern gesehenen Fußtritt zu versetzen? Kommt die Stunde der Gefahr, wird Moltke schon auch für Süddeutschland sorgen. Notabene: so rechnen noch die Anständigen von der Gesellschaft. Denn ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß es daneben noch andere Rechner giebt, die in der Stille ihres Herzens denken: die deutsche Nationalität sei, genau besehen, eine Sache des Vorurtheils, und gewisse zeitliche und ewige Angelegenheiten würden etwa auch unter der Schirmvogtei Frankreichs ganz wohl versorgt sein. Endlich spielt noch eine dritte Sorte mit, eine sehr verbreitete. Diese kalkulirt wie folgt: Mit unseren Redensarten und Adressen, wohlverstanden, werden wir selbst beim angestammten, engeren Landesvater und seinen Räthen Nichts ausrichten; aber es steht doch immerhin schön vor den Wählern, die Abschaffung des Militärs verlangt zu haben. Diese Taktik ist ja auch jenseits der bayerischen und schwäbischen Grenzpfähle nicht unbeliebt. Um sich viel Freunde zu machen, ist nichts einfacher, als möglichst „weit zu gehen". Tritt Einer auf und sagt: es müssen zehn Groschen vom Thaler Steuern gestrichen werden, so steht er sicher da als ein edler Mensch; kommt dann ein Zweiter hinterher und begehrt der Groschen zwanzig zu streichen, der ist natürlich ein noch viel edelerer als der vorhergehende. König Heinrich der Vierte von Frankreich schuldet einen guten Theil seiner Volksbeliebtheit dem ihm nachgerühmten Ausspruch: von Rechtswegen sollte jeder seiner Banern des Sonntags ein Huhn im Topfe haben. Geliefert hat er die Hühner nicht und die Bauern waren unter ihm wie nach ihm auf schmale Kost gesetzt; aber daß er den Antrag auf das Huhn im Topf gestellt, das weiß ihm noch heute die späte Nachwelt Dank. Im Munde eines allmächtigen Königs hat übrigens der bloße Wunsch schon etwas Rührendes, wenn auch sonst nicht viel zu bedeuten. Was aber bedeutet im Munde des Volksvertreters eine Formel, von deren gegenwärtigen Unausführbarkeit und Erfolglosigkeit er von vornherein überzeugt sein muß? Sie ist Blendwerk und recht verderbliches. Sie verwirrt nach Unten, indem sie Unerreichbares für erreichbar ausgiebt, sie bringt nach Oben die öffentliche Meinung als eine ernstlose Thörin in Mißkredit; sie vergeudet die Zeit und Geisteskraft der Nation auf Spielereien, welche nur bestimmt sind, das Zeug zu liefern, daraus politische Charlatane ihren rothen Mantel schneiden, welcher die Augen der Menge auf sich zieht. Mitten zwischen großen kriegsgerüsteten Staaten, zwischen Oesterreich, Frankreich, Preußen, Rußland, Italien seine Sicherheit auf den Dilettantismus des Milizwesens gründen wollen, das heißt eben nur, sich wegen der Vertheidigung seines Landes auf Andere verlassen, oder gleichgiltig sein. Und darin besteht auch jenes ganze System. Es rechnet auf Norddeutschland zum Widerstand gegen die Franzosen und es rechnet auf die Franzosen zum Widerstand gegen Norddeutschland, das alte Schaukelspiel der deutschen Fürsten und Kurfürsten, welche nach allen Seiten hin mit ihren Allianzen Handel trieben. Sie wenigstens nannten sich nicht Patrioten oder Volkspartei! An die Stelle des fürstlichen Sonderinteresses ist ganz einfach das Sonderinteresse der kleinen Parteigruppen getreten, welche jetzt in Bayern und Württemberg das große Wort führen, und welche nur innerhalb ihrer heimischen Schranken sich zu erhalten hoffen können. Um diesen letzten Zweck zu beschönigen, muß das bekannte Kunststück herhalten: Alles oder Nichts! Ganz Deutschland bis an das letzte böhmische Dorf oder — oder wir bleiben gut bayerisch und gut württembergisch. Auf solche Conditionen hin laufen sie allerdings keine Gefahr, vorerst beim Wort genommen zu werden. Man wundert sich oft darüber, daß in den vier südd. Staaten Radikale und Ultramontane so einig zusammengehen und legt ihnen diese Coalition als Unaufrichtigkeit aus. Doch thut man ihnen damit Unrecht. Der bayerische Schwarze und der schwäbische Rothe, der bayerische Royalist und der schwäbische Republikaner, Beide sind ein und derselbe Mensch, nur in verschiedener Maskerade: nämlich der deutsche **Philister**, desto seliger, je kleiner die Verhältnisse, ohne politisches Bedürfniß, innerlich abgeschlossen und widerwillig gegen Alles, was über seine vier Pfähle hinausgeht, glücklich und überglücklich im heimischen Gezänke, dessen höchste Lust ehedem landschaftliche und theologische Klopffechterei war und dessen Führerschaft und Zuschnitt bis auf diesen Tag bäurisch und pfäffisch geblieben sind. Nur der äußere Anstrich ist verschieden, innerlich sind es dieselben Personen, in der Dunkelheit würde man einen Stuttgarter Königsmörder nicht von einem Passauer Kapuziner unterscheiden können und die schwäbischen Jakobinermützen sind nur baumwollene Nachtkappen, welche roth gefärbt worden. Vielleicht habe ich selbst einmal behauptet: Die Verkoppelung der Demagogie mit dem Jesuitismus sei widernatürlich, Irrthum, ungerechter Verdacht! Der mittelmäßigste Maler würde mit einem Pinselstrich ans einem solchen Demagogen einen Jesuiten machen und umgekehrt: der Jesuit treibt Demagogie und der Demagog treibt Jesuitismus und zwar jeglicher mit gleicher Herzenslust, jeglicher mit gleichem Talent. Beide vereinigen sich in ihrer Antipathie gegen den Staat, das große Gemeinwesen, das sich von ihrem persönlichen Getriebe weder befriedigen noch beherrschen läßt, theilen sich wonniglich in den heimischen Spielplatz selbst mit ihren Ministern, wofern diese nur gesonnen sind, den Krakehl in den Grenzen der angestammten Mundart zu halten. Dies, geehrte Herren, ist die nackte Wahrheit über den Stand der Dinge zwischen dem, was man jetzt in Deutschland nationale Partei nennt und allem Uebrigen, was sich unter mannigfachen Vermummungen bald als politischer, bald als religiöser Fanatiker, bald als unterwürfiger Fürstendiener und häufig als ein Gemisch von allen Dreien umhertreibt. Der Grundzug ist das Philisterium, die angewohnte Behaglichkeit mit der Führung seines Lebens und der Verwerthung seines Einflusses auf den möglichst vertrauten und bequemen Raum angewiesen zu bleiben. Ich setze diese Wahrnehmung allen anderen voran, weil sie unser ganzes öffentliches Dasein beherrscht und uns in Beurtheilung derselben am richtigsten führt. In dem Augenblick, da zum dritten und letzten Male ihre Erwählten zusammentreten, die, um deren Namen so grimmer Streit entbrannt war, erhebt sich unvermeidlich die Frage: wie denn seit jener ersten Entscheidung das Schicksal des Vaterlandes sich gestaltet habe, was gewonnen, was verloren sei? Vor nunmehr zwei Jahren hatten die Einen gehofft, die Anderen gefürchtet, das Zollparlament könnte im Handumdrehen ein politisches Heilsinstrument werden. Diese Erwartungen sind, wie vorauszusehen war, nicht in Erfüllung gegangen; hat überhaupt Etwas sich verändert, so geschah es eher zum Schlimmern als zum Bessern, wäre es auch nur dadurch, daß sich Nichts verändert hat; denn die Zeit giebt ja auch den unliebsamsten Einrichtungen eine gewisse Weihe und Festigkeit. Die sonderbare Scheidung zwischen Nord- und Süddeutschland, welche vor zwei Jahren noch wie ein böser Traum aussah, wird heute vielfach schon für zu Recht bestehend und wie etwas zur Dauer Bestimmtes angesehen, besonders vom Auslande, welches bekanntlich auf unsere inneren Angelegenheiten seinen Einfluß nicht verloren hat. Aber wenn wir äußerlich so wenig vorangekommen sind, daß man nicht ohne Fug sagen möchte, wir seien zurückgegangen, so ist die innere Entwicklung der Zustände sichtbar vorangereift. Die leitende Politik Norddeutschlands hat für gut befunden, den Süden vorerst sich selbst zu überlassen. Ihre Beweggründe, ihre guten, wie ihre schlechten, sind bekannt. Aber das ist jedenfalls erreicht, daß die Sein- und Zukunftslosigkeit der süddeutschen Sonderbündler sich in ihrer ganzen Blöße Preis gegeben. Unbehindert von allen Seiten, zu zeigen, was sie wollen und was sie vermögen, haben sie bewährt, daß sie Nichts vermögen und Nichts wollen, aber auch gar nichts, als die bösen Triebe, welche Deutschlands staatlichen Beruf seit Jahrhunderten zurückhielten, in bunten Reihen zu entfesseln: spießbürgerliche Trutzköpfigkeit, Krakehlsucht und Planlosigkeit. Nicht ein Schritt, nicht ein Entwurf, nicht ein Gedanke, dem sich entnehmen ließe, wie sie sich ihre politische Existenz im Verhältnisse zum Vaterlande zu gestalten vermeinten; dagegen in allen Stücken Verkettung mit Bundesgenossen, die unter ihren Augen sich zum Untergang bereiten. Wie doch heißen ihre Stützpunkte? Oesterreich, Rom, die europäische Revolution. So viel Worte, so viel Hoffnungslosigkeit! Es ist, als ob selbst die Ironie des Zufalls sich dreinmischte, in unerwartet rascher Aufeinanderfolge die Geister in's Nichts zurückzuscheuchen, auf deren Allianz die Widersacher des norddeutschen Reichs ihre Macht gebaut hatten. Kaum drei Jahre sind hingegangen, und was Alles haben wir erlebt von diesen Hauptverbündeten unserer Gegner, an ihrem dreifachen Hort und Heil. Rom, wer wüßte es nicht, ist auf Abwege gerathen, welche ihm seine heftigsten Gegner nicht zugetraut hätten. Seine Verblendung im Kampfe mit der fortschreitenden Menschheit geht in's Unerklärliche. Der persische König, welcher das Meer peitschen ließ, um den Elementen Gehorsam zu befehlen, war ein Lamm der Demuth verglichen zu denen, welche die Lehre aufstellen, das Weltall solle sein Denken in die Gewalt eines einzigen Sterblichen geben. Nun rede man uns noch vom preußischen Cäsarismus! Das Cäsarenthum auf dem Gipfel seines Uebermuths angekommen, begehrte die Göttlichkeit für den römischen Herrscher! Caligula, der sich Statuen und Tempel errichten und Opfer darbringen ließ, stellte mit ausdrücklichen Worten denselben Satz auf, gegen welchen die deutschen und französischen Bischöfe auf dem Concil vergeblich protestiren, nämlich daß: „Diejenigen, welche als Herrscher über die anderen Menschen gesetzt sind, nicht Menschen seien wie die Anderen, sondern Götter". In dem Augenblick, da das deutsche Episcopat verständige Anstrengungen macht, im Interesse der katholischen Religion, den Papst und seine Rathgeber von der Verkündung der neuen Lehre abzuhalten, in diesem Augenblick erblicken die Gegner des deutschen Nationalstaates in der römischen Glaubenspolitik ihre erste und stärkste Verbündete. Man muß sagen: der Augenblick ist gut gewählt!

Ihr zweites Zion ist die österreichische Monarchie. Diese ist in so unglücklicher Lage, daß es trotz aller ihrer Sünden grausam erscheinen könnte, das jammervolle Bild ihres unaufhaltsam hereinbrechenden Untergangs zu entrollen. Erinnern Sie sich noch, wie jüngst die Schützen gen Wien pilgerten? Dort sollte das Morgenroth der deutschen Wiedergeburt aufgehen, von dort her aus engster Verbrüderung mit dem österreichischen Kaiserthum die Kraft des deutschen Reiches entspringen. Nicht zwei Jahre sind vergangen und wie hat der Engel der Vernichtung aufgeräumt in diesen Kreisen! Die Wehr und Waffe, welche das deutsche Reich decken sollte, sie ist zu Schanden geworden zuerst an der widerspenstigen Laune eines kleinen Bergvolkes. Aber der muthwillige Hohn dieses unbezwungenen Aufstandes war nur das Signal der Empörung für die buntgemischten Stämme, welche der hundertjährige Absolutismus unter dem Scepter Habsburgs zusammengehalten. Wie ward uns die Sonne der Freiheit als von Osten kommend angekündigt! Oesterreich war im Handumdrehen der Musterstaat geworden. Schwaben betheuerte es und in Frankreich glaubte man's. Als die ersten warmen Strahlen auf diesen Moder fielen, geschah, was geschehen mußte nach dem Naturgesetz: Er gerieth in Gährung und die einzelnen Bestandtheile liefen nach allen Weltgegenden auseinander; die freisinnigen deutschen Minister, welche in redlicher Absicht sich der unmöglichen Aufgabe unterzogen hatten, diese Quadratur des Zirkels eines liberalen Gesammt-Oesterreich zu finden, sind in alle Windrichtungen zerstoben. Geblieben ist Niemand als der ehemalige Zuchtmeister von Waldenberg, der politische Tausendkünstler, welcher die sächsischen und großdeutschen Angelegenheiten mit so bewährter Meisterschaft auf das Schlachtfeld von Königgrätz zugesteuert hat. Die deutsch gesinnten Männer, welche mit ihm an's Ruder traten, welche beim Schützenfest mit ihm toasteten, mit ihm und mit Franz Joseph in den süddeutschen Bruderkuß sich theilten, hat er hinterrücks die Hofburg hinabgestürzt. Zu ihrem Ersatz hat er sich einen Polen, einen eingefleischten Hasser alles Deutschen verschrieben, der seit 1866 für ihn in der französischen Presse gegen die Deutschen in und außer Oesterreich wühlte. Prophezeien ist ein undankbares Handwerk, aber es ist kaum prophezeien, wenn man voraussagt, daß in Oesterreich schließlich Herr v. Beust dieselben Lorbeeren pflücken wird wie in Sachsen. Der Dualismus sollte die Formel sein, mittelst deren der große Zauberkünstler die Geister beschwor. Aus der Zweitheilung Cisleithanien und Transleithanien, Deutschland und Ungarn, ist aber mit unvermeidlicher Consequenz eine Dreitheilung geworden: Deutschland, Ungarn, Polen. Daraus erhob sich mit gleicher Nothwendigkeit der Anspruch auf Viertheilung aus dem Munde der Tschechen, bereits klingt hinein der Ruf der Ruthenen, der Südslaven, deren jeder seine Nationalität mit gleichem Recht wie Ungarn zu bergen gesonnen ist. Aus dem Dualismus wird der Atonismus. Gerade das ist allerdings erst recht nach dem Geschmack unserer gegnerischen Landsleute. Obliegen sie doch auch dem Bemühen sogar in Norddeutschland mit dem Mikroskop möglichst viele Nationalitäten aufzusuchen, auszusondern, was deutsch und was nicht deutsch sein soll, etwa einen besondern Staat von Wenden, von Kassuben, von Obotriten und was sie sonst noch Trennendes und Gehässiges ausgraben können. Ihr Ideal wäre erreicht, wenn jeder Deutsche seinen aparten Staat mit einem besondern Hausschlüssel dazu haben könnte, etwa wie er in der Stammkneipe sein Deckelglas und seine Pfeife hat. Die Scheu des Philisteriums vor der weiten Weltluft ist der geheime Trieb der deutschen Sonderbündelei. Welch ein Glück, daß es den Gegnern nicht gelungen ist, Deutschlands Zukunft mit dem österreichischen Auflösungsprozeß zusammenzukoppeln! Nur durch die gegenwärtige Zersetzung können die Deutschösterreicher mit uns vereinigt werden. Ich kann mir das Vergnügen nicht versagen, Ihnen als Schluß dieser Rückschau aus einem Briefe, welchen ein seit Jahren im Herzen des Kaiserstaates wohnender Freund mir von daher schreibt, eine Stelle mitzutheilen. Wie Sie bald erkennen werden, ist er nichts weniger als national-liberal, er ist freilich auch kein großdeutscher Berserker, sondern eher ein lachender Philosoph, der uns anderen politischen Menschen mit unparteiischem Humor zusieht. „Mir gefällt es", so schreibt der Schalk unterm 4 April d. J., „hier in Oesterreich sehr gut. Das Ganze treibt so schön dem Urideale der Anarchie zu; es ist Alles so unmöglich und so möglich zu gleicher Zeit, rundumher der heiterste Wirrwarr. Kein Mensch weiß, wer Koch nach Kellner, weil Jeder beides zugleich ist. Die Staatsidee und das Staatsbewußtsein treten nicht bei jeder individuellen Regung hindernd in den Weg. Niemand will die Zukunft regeln, weil Keiner auch nur auf den nächsten Tag denkt. Das Ganze kommt mir vor, wie die Umgegenden von Neapel, wo die Neuzeit nach Belieben ihre Häuschen in die Ruinen hineinklebt, unbekümmert um Solfatara, Montenuovo und Vesuv in der Nähe. Es ist ein Unterschied wie Tag und Nacht mit dem Obotritenlande, wo Alles zuerst an den Staat und zuletzt an sich denkt, wo der Staat reich und das Individuum arm ist, wo der Reichstag vor allen Dingen ein Strafgesetz diskutirt, damit ja der preußische Grundsatz: „Strafe muß sein" — und die preußische Maxime: „Jeder soll nach Verdienst bestraft werden" — gleichmäßig über ganz Norddeutschland sich ausbreite. Sogar, wenn man sich gegenseitig todtschlägt, was nächstens in der österreichischen Monarchie vorkommen wird, geschieht es mit einer gewissen Bonhomie und Heiterkeit — für den Todtgeschlagenen bleibt freilich das Resultat dasselbe. —

Soweit der Verfasser des Briefs, aus dessen Auftreten Sie errathen mögen, daß er vermuthlich einen Namen von gutem Klang trägt, wie auch, daß sein Zeugniß auf Glaubwürdigkeit Anspruch hat. Sie sehen nebenbei, wie es Unsereinem Freude macht, auch mit Andersmeinenden auszukommen, wenn sie weder bornirt noch aufgebläht sind. Vor Allem aber sehen Sie, wie glücklich der Augenblick gewählt ist, um das Bündniß mit Oesterreich als den Fels der deutschen Zukunft anzupreisen.

Nicht besser steht es mit der dritten Allianz, auf welche unsere „Unversönlichen" sich stützen wollen, nämlich mit der Europäischen Revolution. Der Nabel- und Mittelpunkt dieser

Revolution ist bekanntlich Frankreich, und, wie allbekannt, haben die letzten sechs Monate den Beweis geliefert, daß die Revolution in Frankreich an Boden und Anhang unendlich viel verloren hat. Bereits am Neujahrstage 1867 schrieb ich Ihnen: „Die Barrikaden des Bürgerthums sind fortan wahrscheinlich in die geschichtlichen Raritätensammlungen verbannt, gerade wie vor vierhundert Jahren die zweihändigen Schwerter und gewichtigen Panzer des Ritterthums vor dem bürgerlichen Feuergewehr zu Scharteken wurden." Diese Auffassung ist durch die Wendung der französischen Politik besiegelt worden. An Lust und Versuch hat es nicht gefehlt, aber die revolutionäre Methode ist für die Aufgaben der Gegenwart nicht mehr zureichend und verliert darum täglich an Anhang. Jede Zeitrichtung hat ihr Ideal in sich und an idealem verehrungswürdigem Gehalt hat es der Aera der Revolutionen wahrlich nicht gefehlt. Aber wenn, nachdem die Zeit für eine Richtung vorüber, ihr Ideal noch festgehalten wird, verfällt es der Romantik und seine Anhänger verfallen der edelkomischen Rolle des Ritters von La Mancha. Wer heute noch glaubt, die staatlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft seien mit dem Straßenkampf zu lösen, ist ein verspäteter Nachzügler des revolutionären Ritterthums. So vertreten auch von dieser Seite unsere Gegner eine Periode, die sich überlebt hat. Ueber diesen interessanten Punkt ein andermal mehr. Nur das lassen Sie uns für diesmal festhalten: Wie schwer auch unser Stand zwischen Rechts und Links, zwischen unsicheren Verbündeten und unträtabeln Gegnern sein mag: wir kämpfen den Kampf des Neuen gegen das Alte, des Lebens gegen den Tod. Und darum unverzagt! Ludwig Bamberger.

✱ **Berlin**, 4. Mai. Bei der Abstimmung über den Roheisenzoll haben die Schutzzöllner den Sieg über die Freihändler lediglich dem Umstande zu verdanken, daß 146 Wahlkreise bei der Entscheidung unvertreten waren. Denn die fehlenden Abgeordneten waren fast ausnahmslos Freihändler aus den nördlichen Districten des Zollvereins. Gegen die Aufhebung des Eisenzolls votirten mit den Schutzzöllnern aus Schlesien, Westphalen, Sachsen und dem Süden die Ultramontanen von beiden Seiten des Mains und die ihnen verwandten streng gouvernementalen, wie Hr. v. Mühler. — Die Rudolstädter Angelegenheit wird vorläufig den Bundesrath nicht beschäftigen. Auf die bekannte Mittheilung der Fürstl. Regierung an den Bundeskanzler hat dieser — wie der „Kreuzztg." mitgetheilt wird — sich dahin geäußert, daß es zweckmäßig erscheine, noch einen Versuch zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen Regierung und Landtag zu machen. — Das Landes-Oekonomie-Collegium hatte in seiner jüngsten Session zwei Anträge von größerer Tragweite befürwortet. Dieselben beziehen sich auf die Umgestaltung des Collegiums durch Heranziehung gewählter Mitglieder und auf die Ausdehnung der Competenz des landwirthschaftlichen Ministeriums, welchem namentlich das bisher zum Ressort des Cultusministeriums gehörende Veterinärwesen unterstellt werden soll. Der erste Gegenstand wird, abgesehen von der Kostenfrage, welche durch die Erweiterung des Landes-Oekonomie-Collegiums bedingt ist, als eine interne Angelegenheit des landwirthschaftlichen Ministeriums behandelt, während der zweite Antrag, bei welchem die Ressortverhältnisse verschiedener Departements in Frage kommen, auf eine Entscheidung durch das Plenum des Staats-Ministeriums angewiesen ist. Im landwirthschaftlichen Ministerium sind die erforderlichen Einleitungen getroffen, um beide Anträge so bald als thunlich zur Erledigung zu bringen.

— Wie man hört, ist ein noch ziemlich junger Verwaltungsbeamter, ein Regierungsrath Hofmann dazu ersehen, der Nachfolger des Geh. Raths Mölle auf dem Budgetgebiete zu werden.

— Die große landwirthschaftliche Cultur-Gesellschaft in Frankreich will im nächsten Jahre einen internationalen landwirthschaftlichen Congreß zu Paris veranstalten und hat die diesseitigen landwirthschaftlichen Vereine zur Theilnahme aufgefordert.

— Der Kreishauptmann Meyer zu Hammeln hat an die ihm untergebenen Gemeindevorsteher die amtliche Aufforderung gerichtet, aus dem, der Regierung oppositionellen hannoverschen Wahlverein auszuscheiden. Auch in anderen Aemtern und Kreisen sollen ähnliche Maßregeln, wie sie einst das Ministerium Westphalen in Scene gesetzt hat, getroffen worden sein.

— In Kempten in Bayern hat sich ein „Katholischer Verein zur Abwehr römischer Neuerungen" gebildet, der schon eine ansehnliche Anzahl von Mitgliedern zählt. Derselbe will der Geltendmachung jener Lehren entgegen treten, deren Erhebung zu Glaubenssätzen der katholischen Kirche beim Concile betrieben wird, so weit sie darauf abzielen 1) den Papst als unfehlbar zu erklären und dadurch dessen unumschränkte Herrschaft in der Kirche herzustellen; 2) Anordnungen der kirchlichen Oberen als maßgebend für den Staat und die bürgerliche Gesellschaft darzustellen und dadurch das Uebergreifen der geistlichen Gewalt in das weltliche Gebiet zum Gesetz zu erheben: 3) die gleiche Berechtigung der Angehörigen verschiedener Religionsbekenntnisse zu bekämpfen und dadurch den weltlichen Frieden gefährden; 4) der Freiheit der Ueberzeugungen des Einzelnen, so weit sie sich auf wissenschaftliche Forschungen gründete, Schranken zu setzen und dadurch die Gewissen der Glieder der Kirche mit neuem Zwange zu befestigen.

England. * London, 2. Mai. Der Schatzkanzler hatte den verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften des Landes eine Steuererleichterung zugedacht, als er in seiner Budgetvorlage den Vorschlag machte, die bisher bestehende Abgabe von 5 % für den ganzen Personenverkehr der ersten und zweiten Wagenklasse in eine Besteuerung der Gesammteinnahmen mit 1 % umzuwandeln. Die Eisenbahn-Verwaltungen indessen glaubten in dieser Abänderung eine Vermehrung ihrer Lasten sehen zu müssen, und ließen dem Schatzkanzler ihre Ansichten über diesen Punkt durch eine Deputation aus einander setzen. Ein Proc. auf die Gesammteinnahmen bedeute zwei Proc. auf den Reingewinn, und da diese Last sich nicht auch auf die Inhaber von Obligationen und Prioritäten vertheilen lasse, seien die ursprünglichen Actionäre, abgesehen von der Einkommensteuer, mit 4 % belastet. Hr. Lowe erklärte sich unter diesen Umständen durchaus bereit, den Gegenstand in nochmalige Erwägung zu ziehen. — Ueber den Ocean kommt eine ungewisse Botschaft über die verschollene „City of Boston", Eine New-Yorker Zeitung meldet, daß an der Küste von Staten-Island eine Sodawasser-Flasche gefunden wurde, einen Streifen braunen Papiers, und darauf eine vom 2. März datirte Mittheilung enthaltend, die augenscheinlich von Jemandem an Bord geschrieben sein müßte. Darin werde erzählt, daß am Morgen jenen Tages im Maschinenraum des Schiffes Feuer ausgebrochen sei, und daß die Passagiere sich schon auf die äußersten Punkte des Schiffes gedrängt hätten, um den Flammen zu entgehen. Vierzig Personen seien bei dem mißlungenen Versuche, das Rettungsboot niederzulassen, ein Raub der Wellen geworden. — Das Datum stimmt nicht mit demjenigen, welches die kurze Botschaft trug, die auf einem Stück Holz geschnitzt, an der Küste von Cornwall aufgelesen wurde, nur die Worte enthaltend: „Die City of Boston sinkt. 11. Februar." Wenn nicht beide Mittheilungen unecht sein sollten, ist es jedenfalls eine derselben.

Frankreich. * Paris, 2. Mai. Was man auch in Betreff des Complotts noch enthüllen mag, eins liegt schon klar zu Tage: die verzweifelte Situation des Retters der Gesellschaft. Der Kaiser und die kaiserlichen Behörden treten mit ihrer ganzen Autorität für die Enthüllung schrecklicher Pläne auf und das Publikum lächelt ironisch: „Wir kennen Eure Künste schon hinreichend." Nur die Bezahlten oder die bezahlt werden wollen und die ganz Dummen beeilen sich in Loyalitätsadressen dem Retter der Gesellschaft zu seiner eigenen Rettung zu gratuliren. Gesetzt auch ein exaltirter Kopf wie Flourens habe mit einem zweideutigen Subject, wie Beaury conspirirt; gesetzt auch einige andere exaltirte Menschen hätten sich Bomben für den Fall eines Straßenkampfes angeschafft — daß beide Dinge nichts mit einander zu thun haben, geht aus den von den Regierungsblättern selbst publicirten Aussagen Beaury's hervor. — Was wirft es für ein Licht auf die Kraft und das Sicherheitsgefühl der kaiserlichen Regierung, wenn sie diese Kleinigkeiten durch Massenverhaftungen unter den Arbeiterführern zu einem drohenden Staatsstreich aufpufft? — Ollivier soll sich in einem Zustande der Aufregung befinden, der zu Befürchtungen Anlaß giebt. Kein Wunder, er ist das vabanque-Spiel seines kaiserlichen Herren noch nicht gewöhnt. — Heute fand die Wiedereröffnung der medizinischen Schule statt; Tardieu konnte seine Vorlesung halten, weil nur wenige Studenten in den Hörsaal zugelassen worden waren. Nach der Vorlesung versammelten sich die Studenten in großer Anzahl vor der Schule und verhöhnten Tardieu, den die Polizei in Schutz nahm.

Rußland. Petersburg, 29. April. Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Freihandels hatte sich neuerdings mit einer Vorstellung in Bezug auf die Erleichterung des Grenzverkehrs und Anbahnung eines freieren Handelssystems an den Minister gewendet. Am 20. d. M. ist den Petenten ein Bescheid zugegangen, nach welchem sie mit einer Antwort auf einem Stempelpapier von 100 Rubeln bedroht werden, wenn sie innerhalb Jahresfrist ihre bereits mehrmals zurückgewiesenen Anträge über denselben Gegenstand wiederholen sollten. Der diesseitige Handelsstand geht nun mit dem Plane um, eine Monstrepetition an den Nordd. Reichstag zu Stande zu bringen. In dieser Petition soll vorgestellt werden, wie nöthig es sei, auf diplomatischem Wege von Deutschland aus die diesseitige Regierung zu einer Aenderung des bisherigen Grenzzollsystems zu bewegen. (Schl. Z.)

Danzig, den 6. Mai.

* Gestern Nachmittags um 4 Uhr traf Hr. Geheime Rath Stein, direct von Stettin kommend, in Begleitung noch eines anderen höheren Beamten der Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft mittelst eines Extrazuges von 3 Personenwagen und der bekränzten Lokomotive „Blücher" auf dem Güterbahnhofplatze vor dem Olivaer Thore ein; bis dahin war die Schienenverbindung zwischen Stettin und Danzig hergestellt.

*** Die Faustdeklamation des Hrn. Türschmann legte dem Publikum, das wir im Interesse des intelligenten und strebsamen Vortragenden zahlreicher gewünscht hätten, zunächst den Beweis einer wirklich erstaunenswerthen Gedächtnißkraft und einer seltenen Rüstigkeit das Sprachorgans ab. Aber Hr. T. zeigte auch, daß er mit Verständniß in die Dichtung eingedrungen ist und zugleich das Talent besitzt, die Charactere beim Vortrag durch entsprechende Modulation der Stimme von einander getrennt zu halten. Dies hat freilich bei der Faustdichtung seine großen Schwierigkeiten, denn die beiden Hauptfiguren, Faust und Mephisto sind eben nicht die ganze Dichtung hindurch dieselben. Auch kam Mephisto, den Hr. T. bei der theatralischen Aufführung in diesem Winter ganz vorzüglich sprach, diesmal gegen den Faust etwas zu kurz. Wir müssen endlich hinzufügen, daß auch die Grenze zwischen dramatischem und declamatorischem Vortrage im Allgemeinen eingehalten wurde, wenn auch nicht ganz und durchweg. Wir meinen, daß man es sich bei der Recitation eines Dramas von vornherein versagen muß, die Täuschung der lebendigen Wirklichkeit, die nur die Bühnendarstellung geben kann, hervorrufen zu wollen und daß man bei dem Bestreben, die einzelnen Rollen und Situationen characteristisch zu färben, nie weiter gehen darf, als es nöthig ist, das Verständniß der Gedanken und Empfindungen zu vermitteln. Wird diese Grenze bei der Recitation überschritten und versucht man die Wirkung der dramatischen Darstellung zu ersetzen, so ist der Erfolg immer sehr zweifelhaft. Als eine solche Grenzüberschreitung erschien uns die Anwendung des Gesanges, die wir höchstens zur Verlebendigung in der komischen Scene in Auerbachs Keller gerechtfertigt finden möchten. — Im Ganzen müssen wir Hrn. T. unsere volle Anerkennung aussprechen und glauben, daß er durchaus berechtigt ist, mit den dramatischen Vorlesern bekannten Namens, die wir hier gehört, erfolgreich zu rivalisiren.

* [Der Hauptverein Westpreußischer Landwirthe] hat die Gelegenheit der Fettviehschau dazu benutzt, um am Mittwoch im Selonke'schen Saale eine außerordentliche Sitzung des Verwaltungsraths und gestern ebendaselbst eine General-Versammlung abzuhalten. In letzterer, die überaus zahlreich besucht war, führte Hr. Conrad-Fronza den Vorsitz. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab derselbe ein kurzes Resumé über das vergangene Jahr in Bezug auf landwirthschaftliche Verhältnisse und entwarf von diesen ein ziemlich ungünstiges Bild. Amerika, Australien, Ungarn 2c. böten eine sehr fühlbare Concurrenz auf denselben Märkten, die früher größtentheils aus unserer heimischen Gegend beschickt wurden; die Wolle könne als dauernd entwerthet angesehen werden; zu einer kaum mittelmäßigen Ernte kämen noch niedrige Preise, die Conjunctur für Rüböl sei nichts weniger als befriedigend; die Hypothekennoth erweitere sich, weil das einheimische Capital sich in immer größerem Maßstabe auswärtigen Actienunternehmungen zuwende. Es bleibe vorläufig den hiesigen Landwirthen nur übrig, ihren Boden ruhig weiter zu bebauen, dabei müßten sie aber darauf sinnen, andere Productionszweige aufzusuchen. Der Hr. Redner machte darauf aufmerksam, daß die heimische Rindviehzucht bis jetzt größtentheils zur Butter- und Käsebereitung benutzt werde; das Vieh, das von fernen Marschgegenden für schweres Geld bezogen werde müsse, könne aber von den hiesigen Besitzern selbst gezogen werden, wenn die Wirthe etwas für Hebung des Rindviehstandes thun wollten. Eine lohnende Mastung könne vorgenommen werden, wenn brauchbares Material geschaffen würde. Vielleicht eigne sich auch der Flachsbau zu Versuchen. Als eine erfreuliche Erscheinung bezeichnet Redner die Gründung der Central-Boden-Credit-Gesellschaft in Berlin; die Reellität und hinreichenden Mittel seien neben umsichtiger Verwaltung durch die Männer garantirt, die an der Spitze des Unternehmens stehen. Es sei dadurch Aussicht vorhanden, daß einem längst gefühlten Bedürfniß wirksam abgeholfen werde; die qu. Gesellschaft werde u. A. auch mit der hiesigen Landschaft in Verbindung treten; damit würde ein alter Wunsch zur Erfüllung gebracht, den hiesigen Pfandbriefen durch einheitliche Garantie auswärtige Absatzwege zu öffnen. Die Landwirthe müßten durch die heute bestehenden Verhältnisse zu der Erkenntniß gekommen sein daß Selbsthilfe das Beste sei; wer nicht lässig werde, selbst mit Hand an Herbeiführung von besseren Zuständen zu legen, der werde bald von vielerlei unbequemen Sorgen sich befreit fühlen und befriedigendere Erfolge erringen.

Nach Verlesung des Protokolls der Tags vorher abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsraths durch Hrn. Generalsekretär Martiny erstattete Hr. Conrad-Fronza als Referent Bericht über den ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Die gegenwärtige Lage der Interessenvertretung der Landwirthschaft." Redner führt aus, daß, während dem Handelsministerium vielerlei Mittel von großer Bedeutung zur energischen Unterstützung der Handelsinteressen zu Gebote ständen, das Ackerbau-Ministerium sehr dürftig ausgestattet sei; verschiedene Etatspositionen, die zu dem Ressort des Letzteren gehörten, seien anderen Ministerien zugetheilt. Die Landwirthe warteten schon lange vergebens auf eine Gesinde- und Vizinalwegeordnung; während der Capitalist nur sein baares Einkommen versteuere, werde der Grundbesitzer für seine Grundstücke noch besonders besteuert; an den Börsen würden immense Geldgeschäfte steuerfrei abgeschlossen, der Besitzer müsse erhebliche Summen für Stempel bezahlen; überhaupt hätten die Steuererhöhungen in den letzten Jahren vornehmlich die Landwirthe betroffen. Der Congreß norddeutscher Landwirthe habe sich daher bestrebt, eine wirksamere Interessenvertretung herbeizuführen. Es sei bereits erreicht, daß ein praktischer Landwirth in den Bundesrath berufen worden sei, um bei bezüglichen Gesetzesvorlagen mitsprechen zu können. Die beim Landes-Oekonomie-Collegium stattgehabte Reform sei ein anerkennenswerther Fortschritt, zu wünschen bleibe aber noch, daß freie Wahlen zur Anwendung gelangten. Die in der Presse und im letzten Congreß besprochene Anschauung des Hrn. Elsner v. Gronow, daß die Landwirthe in den politischen Körperschaften, d. h. im Abgeordnetenhause und im Reichstage möglichst zahlreich vertreten sein müßten und daß durch die Wahlen hierfür gewirkt werden solle, sei ihrer Schroffheit wegen verwerflich und erfolglos; die Gegenagitation würde nicht ausbleiben. Die Abgeordneten hätten nicht einen Stand, sondern die Allgemeinheit zu vertreten. Das „Breslauer Programm" treffe in seinen aufgestellten Punkten, deren Erfüllung zu erstreben vorgeschlagen werde, das Richtigere; es könne als gute Grundlage für die anzubahnende Reform benutzt werden. Hr. Steinbart-Pr. Lanke giebt mehreren Bedenken gegen einzelne Punkte des genannten Programms Ausdruck; Hr. v. Bülow-Brück spricht für dasselbe und erklärt, daß das Ministerium und das als ein Theil desselben zu betrachtende Landes-Oekonomie-Collegium nur dann zur vollen Geltung gelangen könnten, wenn eine aus freien Wahlen hervorgegangene und aus unabhängigen Männern bestehende Interessenvertretung ihnen gegenüber stände. Wenn man auf die Wahlen einwirken wolle, so beabsichtige man damit nicht ein Junkerparlament zu erhalten, wohl aber Männer, die Verständniß für die wirthschaftlichen Interessen hätten.

Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung: „In welchen Beziehungen berührt der Entwurf der neuen Kreisordnung vom 27. Sept. 1869 die Interessen des Grundbesitzes?" referirt Hr. v. Bülow-Brück. Er beleuchtet in ausführlicher Weise mehrere wichtige Paragraphen des Entwurfs, bezeichnet die projectirte Zusammenstellung der Amtsbezirke als unzweckmäßig, die Verwaltung durch Amtshauptleute als zu kostspielig und die Ausmerzung des § 9, in welchem bestimmt wird, wie die Kreiscommunalkosten aufzubringen sind, als dringend geboten. Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte, die wir leider wegen Mangel an Raum nicht in gebührender Ausführlichkeit wiedergeben können. Schließlich erklärt sich die Versammlung einstimmig dafür, daß es wünschenswerth sei, wenn der § 9 des Entwurfs in Wegfall käme und den Gemeinden es überlassen bleibe, den Repartitionsmodus nach den lokalen Bedürfnissen selbst zu bestimmen. Mit den von dem Hrn. Referenten motivirten Ansichten über die zweckmäßigste Art der Regulirung der Kreiscommunalverwaltung, erklärte sich ein großer Theil der Anwesenden vollkommen einverstanden. — Die zwei folgenden Gegenstände der Tagesordnung wurden zurückgelegt, da die betreffenden HH. Referenten verhindert waren zu erscheinen. — Ueber die von v. Rosenberg-Lipinski empfohlene Schälmethode beim Aufbruch von Klee-, Weide- und Stoppelfeldern werden von einigen anwesenden Herren nach den von ihnen gemachten Erfahrungen befriedigende Resultate mitgetheilt.

* Gestern ist in Weichselmünde der seltene Fall vorgekommen, daß eine Sau „Achtzehn" lebendige Ferkel geworfen hat.

* Dem Gendarmen Braun III. zu Königsberg ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihm vom russischen Kaiser verliehenen silbernen „Medaille für Eifer", am Bande des St. Annenordens, verliehen worden.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Mai. Aufgegeben 2 Uhr 45 Min. Nachm.
Angekommen in Danzig 6 Uhr 30 Min. Nachm.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Weizen Mai . . .	65½	65¾	3½%ostpr. Pfandb.	76 4/8	75 6/8
Roggen ermattend,			3½% westpr. do. .	73 5/8	73 5/8
Regulirungspreis	48½	48	4% do. do. .	81 6/8	81 5/8
Mai . . .	47¾	48 6/8	Lombarden	105	103½
Juni-Juli . .	48¾	49 2/8	Oestr.-frz. Staatsb.	212 7/8	211½
Sept.-Oct. . . .	50	50	Rumänische 7½ %		
Rüböl, Mai . . .	15 11/12	15 11/12	Eisenbahn-Obl.	66 6/8	65 6/8
Spiritus fester,			Oesterr. Banknoten	82 2/8	82⅛
Mai . . .	16	15¾	Russ. Banknoten .	74	74
Juli-Aug. . . .	16 5/12	16 1/4	Amerikaner	95 7/8	95 6/8
Petroleum			Ital. Rente	56 1/8	55 6/8
Mai	7 2/8	7 6/24	Danz. Priv.-B.Act.	—	106
5% Pr. Anleihe .	101 4/8	101 4/8	Danz. Stadt-Anl.	97 4/8	97
4½% do.	92 5/8	92 4/8	Wechselcours Lond.	6.23 3/8	6.23 4/8
Staatsschuldsch. .	78	78			

Fondsbörse: Schluß matt.

Schiffs-Nachricht.

Abgegangen nach Danzig: Von Charlestown, 30. April: Franz de Paul Amersin, Gallas; — von Gravesend, 30. April: Adler, Putkamp.

Angekommen von Danzig: In Bergen, 25. April: Urban, Jensen; — in Dublin, 30. April: Lord Bute (SD.), Backer; — in Gravesend, 2. Mai: Thor Snowdon (SD.), Hutchinson.

Meteorologische Depesche vom 5. Mai.

Morg.		Barom.	Temp.R	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6	Memel . . .	334,5	+ 3,2	W	mäßig	trübe.
7	Königsberg	335,5	+ 1,7	SW	sehr stark	trübe, Regen.
6	Danzig . . .	336 3	+ 3 6	SW	stark	wolkig, Nachts Regen.
7	Cöslin . . .	336,1	+ 3 4	SW	mäßig	trübe.
6	Stettin . . .	337,1	+ 3,6	W	schwach	bedeckt, gestern Regen.
6	Putbus . .	334 2	+ 3,2	NW	schwach	bez., gest etwas Hagel.
6	Berlin . . .	337,0	+ 5,4	W	mäßig	bew., Reg., gest. Schn.
6	Köln	338,2	+ 4 6	NW	mäßig	trübe.
6	Trier	333,2	+ 1,9	SW	schwach	bewölkt. trübe.
7	Flensburg.	336,8	+ 3,9	NW	schwach	fast heiter.
8	Paris . . .	339,7	+ 5,8	SW	schwach	bewölkt.
7	Haparanda	334,6	+ 4,2	Windst.	—	bedeckt.
7	Helsingfors	334,4	—	—	—	
7	Petersburg	334,8	+ 3,8	Windst.	—	bedeckt, Regen.
7	Moskau . .	—	—	—	—	—
6	Stockholm.	335,9	+ 1,8	WNW	schwach	bed., Nebel, gest. Reg.
8	Helder . . .	339,3	+ 3,7	WNW	zl. stark	—
8	Havre . . .	—	—	S	schwach	heiter.

Verantwortl. Red.: in Vertretung A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 4800 Cubikfuß gebranntem Kalk soll im Wege der Submission vergeben werden und sind hierauf bezügliche Offerten bis

Freitag, den 13. Mai cr.,
Vormittags 9 Uhr,

im Bau-Bureau im Rathhause daselbst einzusehen. (7362)

Danzig, den 23. April 1870.

Die Stadtbau-Deputation.

Der über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **Gustav Otto Rosalowski** eingeleitete Concurs ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet worden.

Danzig, den 22. April 1870.

Königliches Stadt- u. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Rosenthal** in Marienburg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 6. Juni cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 13. Juni cr.,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter **Knoch** im Verhandlungszimmer No. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Horn** und die Justizräthe **Hartwig**, **Pickering** und **Bank** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienburg, den 4. Mai 1870.

Königl. Kreis-Gericht.
1 Abtheilung. (7770)

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Thorn,
Erste Abtheilung,
den 2. Mai 1870, Nachmittags 5½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Emil Gukfch**, in Firma **D. G. Gukfch**, in Thorn ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 30. April cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Schirmer zu Thorn bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 13. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 6 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Hrn. Gerichtsassessor Loock anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis **zum 2. Juni cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (7817)

Nothwendige Subhastation.

Die in dem Nachlasse des Kaufmanns **Abraham Ratkowski** gehörigen, in Gollub belegenen, im Hypothekenbuche sub No. 57, 58, 215, 216, 217 verzeichneten Grundstücke, bestehend aus einem Speicher, Stallgebäude, Hofraum (No. 57 und 58) und 3 Kumstbeeten (No. 215, 216, 217) sollen

am 6. Juli 1870,
Nachmittags 5 Uhr,

in Gollub im Gerichtsgebäude im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 9. Juli 1870,
Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen der Grundstücke 47/100 Morgen, der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden, 94/100 Rt.; Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 30 Rt.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dieselben angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, den 29. April 1870.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter. (7828)

Kumys

Von den berühmtesten Aerzten Deuschlands verordnet als das wirksamste Heilmittel gegen

Brust- und Lungenleiden

Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Körperschwäche, Husten.

Unser Kumys, von dem Herrn Professor Dr. **F. L. Sonnenschein** empfohlen, wird in Kisten à 8 und 12 Flaschen (pro Flasche 15 Sgr. Kiste incl. Verpackung 15 Sgr.) nach ausserhalb versandt, auf Wunsch nebst Information des dirigirenden Arztes.

Dem Chemiker unserer Anstalt ist es gelungen, unser Präparat, ohne die chemische Zusammensetzung desselben zu ändern, so herzustellen, dass dasselbe **auf längere Zeit haltbar** bleibt. Wir sind dadurch in die Lage gesetzt, unsern Kumys, unbeschadet seiner Wirkung und seiner Eigenschaften bis in die entferntesten Gegenden und Länder zu versenden.

Dieser Umstand bildet ein weiteres Unterscheidungsmerkmal von nachgeahmten Präparaten, **die sich kaum 2—3 Tage halten können.** Wir warnen das Publikum vor diesen Nachahmungen und bitten davon Notiz zu nehmen, dass unsere Etiquets den Namenszug des Inhabers (Heinrich Meyer & Co.) tragen.

Correspondenzen erbitten wir an die unterzeichnete Anstalt

Die Kumys-Heilanstalt in Charlottenburg b. Berlin,
Heinrich Meyer & Co. (7739)

Die Brunnen-, Molken- und Bade-Anstalt

Charlottenbrunn,

eine Meile von den Eisenbahnstationen **Altwasser**, **Waldenburg** und **Dittersbach**, ¼ Stunde v. d. Telegraphenstation Tannhausen entfernt,

wird am 20. Mai eröffnet.

Heilmittel des durch Luft und Lage ausgezeichneten Kurorts: **eine große Molkerei**, welche durch einen Appenzeller Molkensieder bereitet werden, **Ziegen- und Eselsmilch, eine Stahlquelle und ein alkalischer Säuerling, Mineral- (Stahl-) und Wasserbäder**, durch Dampf erwärmt, **Kräutersäfte.**

Entsprechend der stetig zunehmenden Frequenz ist durch fortgesetzte Neubauten für Logis jeder Art gesorgt.

Jede andere gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst **die Bade-Inspection.**

Zur Beachtung.

Wir beehren uns hierdurch bekannt zu machen, daß wir eine

General-Niederlage

unserer Cigarretten und türkischen Tabake

sämmtliche Sorten für **en gros-** und **en dètail-**Verkauf

in Berlin, Unter den Linden No. 12,

errichtet und solche dem Herrn **H. L. Rennert** übergeben haben, woselbst unsere Fabrikate genau zu gleichen Preisen, wie bei uns abgegeben werden.

Zur Bequemlichkeit der Herren Cigarrenraucher befindet sich in derselben auch eine reichliche Auswahl, jedoch nur

wirklich echter, direct importirter Havanna und Manilla-Cigarren.

Die Central-Verwaltung

der Fabrik **La Ferme.**

St. Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa und Dresden.

Preuß Loose kauft — jeden Posten zur 142. Lotterie gegen Aufgeld
S. Basch's Lotterie-Comtoir, Berlin,
(7807) Moltenmarkt 14.

Genaueste Anzahl und Preisofferten erbitte schleunigst.

Rowlands' Kalydor.



Dieses von den Majestäten patronisirte und von den Damen hochgeschätzte Specificum übt den wohlthätigsten Einfluß auf die Haut aus, indem es dieselbe kühlt und von Flecken reinigt, es vertreibt die Sommersprossen, Leber- und andere Flecken, Finnen u. s. w. vollständig, bewirkt eine gesunde und reine Complexion, sowie eine sanfte und zarte Haut.

Zu haben bei allen guten Parfümerie- und Phantasie-Artikel-Handlungen, Friseuren ꝛc. (7790)

Aecht Schwedische Sicherheits-Zündhölzer
10 Schachteln 2½ Sgr.
(bei Mehrabnahme billiger) empfiehlt
Richard Lenz, Jopengasse 20.
NB. Nachgeahmte Fabrikate führe nicht.

Haarlemer Oel.

Dieses weltberühmte Universalmittel beziehe nur ächt und verkaufe zum billigsten Preise.

Albert Neumann.

Roggenfuttermehl, Roggen- und Weizenkleie

offeriren billigst (7802)
Hein & Zöpfel,
Große Mühle.

Bestes frisches Seradella,

zur Saat, empfiehlt (7710)
Gustav Davidsohn,
Comtoir: Langenmarkt No. 4.

Frische Rübkuchen

in gesunder, schimmelfreier Waare, offerire billigst
F. W. Lehmann,
(3582) Danzig, Mälzergasse 13 (Fischerthor).

Sicherheits-Zündhölzer,

pr. 10 Schachteln 2½ und 2 Sgr.,
empfiehlt **Alb. Neumann**, Langenmarkt 38.

Geräuch. Speckflundern

versendet von jetzt prompt unter Nachnahme **Brunzen's** Seefischhandlung, Fischmarkt 38.

Lungencatarrh,

Husten, Schwindsucht, werden geheilt. Näheres durch **R. Stöcklein**, Apotheker, Stralow bei Berlin. (6688)

Galène-Einspritzung!

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre**, sowohl entstehenden als entwickelten **und ganz veralteten.** Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Rt.

Alleiniges Depot **Berlin.**

Franz Schwarzlose,
(4599) Leipzigerstraße 56.

Meinen hierselbst in der Marienwerder Straße, nahe der Post belegenen

Gasthof zum deutschen Hause

welcher vollständig restaurirt, neu und bequem eingerichtet und mit allem Comfort versehen ist, empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung der promptesten und billigsten Bedienung. (7581)

Graudenz, im April 1870.

Ed. Kunitz.

5500 Thlr.

werden auf ein Vorwerk im Werthe von 13,000 Thlr. zur ersten Stelle gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Ztg. unter No. 7773.

Eine sichere Hypothek v. 1000 Thlr.

zu 6 % auf eins der besten Geschäftshäuser Danzig's ist mit 50 Thlr. Damno zu verkaufen. Selbstreflectanten wollen gefälligst ihre Adresse sub H. 522 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin senden. (7811)

---

1 Ponnywagen, 2 kräftige **Ponny's** nebst Kummetgeschirre, ein neuer leichter Halbverdeckwagen, mehrere neue Jagdwagen und ein neues einspänniges Brustgeschirr, sind Vorstädt. Graben Nr. 54 zu verkaufen. (7654)

Den geehrten Eltern, welche während der Sommer-Saison ihren Aufenthalt in Jäschkenthal wählen, mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich während des Sommers ebendort meinen Wohnsitz haben und zur Ertheilung von Privat- resp. Nachhilfestunden bereit sein werde.

Gefällige Offerten abzugeben bei Herrn Restaurateur **Schulz** in Jäschkenthal.

Fr. Preiss, cand. prob.
an der Realschule zu St. Johann.

Während der Sommermonate erbiete ich mich, in meiner Wohnung, Langefuhr No. 87, kleinen, sowie größeren jungen Mädchen Unterricht in allen Handarbeiten zu ertheilen.

E. Hamm.

Ein Doppel-Pult ist zu verkaufen Hundegasse No. 40.

Verkauf eines Waaren-Lagers.

Das zur Kaufmann **F. G. Krafft**'schen Concurs-Masse hierselbst gehörige Waarenlager, bestehend in Tuch, baumwollenen und leinenen Stoffen, Kurz- und Eisenwaaren, abgeschätzt auf 3240 Rt. 17 Sgr. 9 ₰, soll im Ganzen aus freier Hand veräußert werden.

Kaufliebhaber werden ersucht, ihre Gebote bis zum 11. d. M. bei dem unterzeichneten Verwalter einzureichen.

Das Lager sowie die Taxe desselben können jeden Tag in Augenschein genommen werden.

Mewe, den 4. Mai 1870.

Stach.

Grundstücks-Verkauf

zu Zoppot.

Mein hierselbst in der Südstraße No. 6 belegenes Grundstück nebst Garten beabsichtige ich für den Preis von Rt. 1500 bei baarer Auszahlung zu verkaufen, und kann die Uebergabe desselben sofort erfolgen.

Zoppot, den 1. Mai 1870.

(7707) **Gustav Schwarz.**

Ein Rittergut in Westpr.,

an der Chaussee und 4 Meilen von der Thorn-Insterburger Bahn gelegen, 3000 Morgen groß, mit durchweg gutem Boden, soll sofort auf 18 Jahre verpachtet werden. Zur Uebernahme gehören 17—20,000 Rt. Auskunft ertheilt Gutsbesitzer **Freudenfeld-Choyno** pr. Strasburg Westpreußen. (7740)

Eine Bäckerei, in schönster Stadtgegend gelegen, mit geräumigem Backhaus, Speicher, Hofraum ꝛc. ist zum 1. Juli oder 1. October zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen. Adressen nur von Selbstbewerbern einzureichen unter 7806 in der Expedition dieser Zeitung.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut nebst zwei Vorwerken, zusammen 2490 Morgen groß, **in höchster Kultur** mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, ⅛ Meile von einer Eisenbahnstation (Centralpunkt der Thorn-Insterburger Bahn) und Chaussee entfernt, in der fruchtbarsten Gegend Ostpreußens, **sehr romantisch gelegen**, soll wegen Erbesauseinandersetzung mit 50,000 Rt. Anzahlung **preiswerth** verkauft werden. Ingrossat nur Landschaftskapital. Selbstkäufern ertheilt nähere Auskunft (7812)

Heinrich Neumann,
Kaufmann und Agent
in Königsberg i. Pr., Roggenstraße 37.

Eine rentable Ziegelei im besten Zustande mit circa 20 Morgen Land, ¼ Meile von der Weichsel und unmittelbar an der Chaussee, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Alles Nähere in der Expedition dieser Ztg. unter 7661.

---

3 fette Kühe, 1 fetter Bulle, sowie 120 Masthammel und Schafe

stehen in **Raudnitz bei Dt. Eylau zum Verkauf.** (7514)

---

100 fette Hammel

stehen in Groß Nappern, Kreis Osterode, Poststation Theuernitz zum Kauf.

---

160 fette geschorene Hammel

stehen in Occalitz bei Lauenburg zum Verkauf. (5794)

Am 18. Mai cr.
findet eine

Thierschau u. Ausstellung industrieller Gegenstände

zu **Tuchel** statt.

Anmeldungen werden spätestens bis zum 10. Mai vom Gutspächter **Aly** auf Festnitz pr. Tuchel entgegengenommen.

Loose à 5 Sgr. sind bei Herren **J. C. Schmidt** und **G. A. Martens**, sowie jedem Comité-Mitgliede zu haben.

Schmidt-Tucholka. **Caspary**-Liskau.
Heyl-Resmin. **Aly**-Festnitz.
Martens-Neu-Tuchel.

Den geehrten Bewohnern von Danzig und Umgegend,

besonders der **Geschäftswelt** und den **Industriellen** empfehlen wir die der heutigen Nummer dieses Blattes anliegende

Zeitungs-Liste

angelegentlichst zur Beachtung und bitten gleichzeitig unter **Garantie** und **Discretion** uns mit der Besorgung Ihrer sämmtlichen

Inserate

für alle in- und ausländische Zeitungen gütigst betrauen zu wollen.

Princip: reellste und billigste Bedienung.

Haasenstein & Vogler.

Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig (Dresden), Breslau, Köln, Stuttgart, Wien, Basel (St. Gallen), Zürich, Genf (Lausanne).

(7763)

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das Collegium der Aeltesten der Kaufmannschaft nach der in der General-Versammlung am **4. Mai d. J.** bewirkten Wahl gegenwärtig **aus den** nachbenannten Kaufleuten besteht:

Albrecht, Philipp,
Bischoff, Theodor Ludwig Heinrich,
Böhm, Heinrich Michael,
Damme, Richard Theodor,
Gibsone, John,
Goldschmidt, Laser,
Hirsch, Daniel,
Mix, George,
Petschow, Otto Robert Herrmann,
Rosenstein, Samuel Bendix,
Steffens, Otto,
Stoddart, John Sprot.

Stellvertreter sind:
Behrend, Felix Adolph,
Lojewski, Ludwig Ferdinand,
Paleske, Johann Heinrich,
Toeplitz, Benedict.

Bei der am 5. Mai c. bewirkten Constituirung des Collegii sind die Herren:
Goldschmidt, zum Vorsteher,
Bischoff, zum 1. Beisitzer,
Albrecht, zum 2. Beisitzer,
Bischoff, Stoddart, Mix, Damme, Rosenstein, Hirsch zu Börsencommissarien,
Albrecht, Gibsone, zu Hafencommissarien,
Rosenstein zum Packhofscommissarius,
Albrecht, Damme zu Commissarien für Bleihof u. Klapperwiese,
Albrecht, Damme zu Commissarien für den hiesigen localen Eisenbahnverkehr,
Goldschmidt, Stoddart, Mix zu Curatoren der Handels-Akademie,
erwählt worden.

Danzig, den 5. Mai 1870.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
Goldschmidt. Bischoff. Albrecht.

Logen-Karte.

Im Verlage von **Eduard Haynel** in Leipzig erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Logen-Karte
von
Deutschland und der Schweiz.

1870. 4. Aufl. Cartonirt. Pr. 12 Sgr.

Dampfer-Verbindung Danzig—Stettin.

Dampfer „Colberg" geht Sonntag, den 8. huj. von hier nach Stettin.

Näheres bei

Ferdinand Prowe,
(7831) Hundegasse 95.

Asphaltirte Dachpappen,

deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung in Danzig erprobt worden, in Längen und in Tafeln, in den verschiedensten Stärken, sowie

Rohpappen und Buchbinder-Pappen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Fabrik von

Schottler & Co. in Lappin bei Danzig,

welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen werden angenommen in der Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn

Hermann Pape,
(7002) Buttermarkt No. 40.

Saat-Offerte.

Roth-, Weiss-, Gelb-, Schwedisch und Incarnatklee, echte franz. Luzerne, Seradella, Thymothee, echt engl., ital., franz. Rhygras, Honiggras, Knaulgras, Schafschwingel, div. Rispengräser, Strausgras, Geruchgras, Thiergarten-Mischung, echt amerik. Pferdezahn-Mais, Riesenspörgel, blaue und gelbe Lupinen, empfiehlt billigst (6304)

F. W. Lehmann,
Mälzergasse No. 13 (Fischerthor).

Phospho-Guano

aus den Importen der Herren H. J. Merck & Co. in Hamburg, sowie
Estremadura Superphosphat,
Baker Guano Superphosphat,
Stickstoffhaltiges Superphosphat,
Stassfurter Kali-Düngesalz,
alles unter Controle des Haupt-Vereins Westpreussischer Landwirthe, empfiehlt

F. W. Lehmann,
(6305) Melzerg. 13 (Fischerthor).

Fünf fette Schweine

stehen zum Verkauf Schmiedegasse No. 30.

Adolph Lotzin,

Manufactur- u. Seidenwaaren-Handlung,

Langgasse No. 76,

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß außer einer gut assortirten Collection couranter, dichter, halbdichter und klarer Kleiderstoffe eine umfangreiche Serie von

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

in seinem Lager zur gefälligen Ansicht ausgestellt ist.

Helle und dunkele Kleiderkattune.

Percale unie.	Piqué rayé,
Percale mille fleurs,	Piqué pointillé,
Percale à borde,	Brillanté quadrillé,
Satin,	Rips-Piqué.

Jaconas und klare Barege-Stoffe.

Batiste coton unie.	Grenadine chaine soie,
Jaconas imprimé,	Florentine „ „
Jaconas à borde,	Byzantine „ „
Jaconas unis,	Canevas „ „
Mozambique,	Végetable Mozambique,

Alpaccas und halbseidene Stoffe.

Alpacca Cretonne,	Irish (Dublin) Seidenpopline,
Alpacca Rips,	Popline de soie extra,
Alpacca beige,	Epinglé soie uni,
Alpacca glaced,	Metallique soie,
Alpacca Cord,	Velours Epinglé soie uni,
Alpacca printed,	Popline soie Cachemire,
Alpacca quadrillé,	Velours de Nice,
Popline quadrillé,	Sultane,
Cachemire quadrillé,	Sultane Végétable,
Velour quadrillé,	Satin beige,
Cretonne quadrillé,	Epinglé beige,
Tartan quadrillé,	Cheveotine für Reise-Roben.

Der Anstrich der Pappdächer.

Die beste Dachpappe muß, um ihre Zähigkeit und Undurchdringlichkeit zu behalten, nach erfolgter Verarbeitung auf dem Dache, mit einem Anstrich versehen werden. Die öftere nothwendige Wiederholung dieses Anstriches ist ein Uebelstand, der bedeutend genug ist, um eine mehr allgemeine Einführung der Dachpappe selbst da zu verhindern, wo es vor Allem auf leichte, sichere und billige Bedachung ankommt.

Die Art dieser Anstriche ist bisher eine sehr verschiedene. Der schlechteste ist der Anstrich mit Steinkohlentheer ohne jeden Zusatz, welcher nothwendig ist, um das Verdunsten der öligen und harzigen, verschieden flüchtigen Substanzen des Steinkohlentheers selbst zu verhindern. Ebenso nachtheilig ist das öftere Absanden des Anstriches, welches überhaupt nur ein Mal und zwar bei dem ersten Anstriche stattfinden darf. Die Pappbedachung erhält durch das Absanden bei Wiederholung des Anstriches eine so spröde Oberfläche, daß in derselben sich Sprünge bis zu ⅛ Zoll Stärke bilden, die trotz aller Mühe nicht mehr sicher zu schließen sind.

In gleichem Maaße untauglich ist der Anstrich mit Steinkohlentheer mit einem Zusatze von an der Luft zerfallenem Kalke oder Schlemmkreide. Auch hierdurch wird ein zu spröder Anstrich erzielt, der ebenso sehr bald Sprünge erhält.

Etwas besser ist der Anstrich mit Steinkohlentheer, welcher einen Zusatz von künstlichem Asphalt (in der Regel ein Gemisch von Pech und Schlemmkreide) erhalten hat. Zwei Jahre sind indeß ausreichend, auch die Unzulänglichkeit dieses Anstriches zu ergeben.

Der einzig richtige Anstrich ist der, welcher, ohne an Elasticität zu verlieren, das Verdunsten der in dem Steinkohlentheer befindlichen, flüchtigen Substanzen, verhindert, die Poren der Dachpappe fast hermetisch verschließt, in der Hitze nicht zu leicht fließbar und bei scharfer Kälte nicht zu spröde wird. Unter Anwendung eines solchen Anstriches würde die Dauer der Pappdächer wesentlich verlängert und solche, ohne daß der Anstrich so oft wie bisher erneuert werden darf, auch wesentlich billiger werden.

Seit einer Reihe von Jahren habe mich bemüht und ist es mir gelungen, einen obige Eigenschaften besitzenden Dachanstrich herzustellen, weil die bisherigen Anstriche den an sie nothwendig gestellten Anforderungen nicht entsprachen.

Diese in meiner Dachpappenfabrik hergestellte Masse, welche ich unter dem Namen

Adialyt

in den Handel bringe, ergiebt einen äußerst festhaltenden, elastischen und schwarz glänzenden Anstrich, welcher bei einer Wärme von 40° R. nicht weich wird und bei einer Kälte von 20° R. keine Sprünge oder Risse in seiner Oberfläche zeigt. Er ist von einer solchen Elasticität und Adhäsion an die betreffende Fläche, daß die damit bestrichene Dachpappe, nachdem der Anstrich auf derselben hart geworden, sich nach jeder Richtung hin biegen läßt, ohne daß es rissig wird, noch von der Dachpappe sich ablöst.

Das Adialyt wird kochendheiß bei klarem Wetter auf die trockene Dachfläche mit dem Pinsel aufgetragen; bei neuen Pappdächern unmittelbar darauf mit gesiebtem trockenem Sande dicht bestreut; bei alten Pappdächern, wo diese Masse zum wiederholten Anstrich, für sich jedoch als erster Anstrich verwendet wird, bleibt dasselbe ohne Besandung.

Nach mehrjährigen Beobachtungen verspricht der Anstrich mit dem Adialyt die dreifache Beständigkeit der bisher bekannten Anstriche und mindestens eine Dauer von fünfzehn Jahren.

Das Adialyt wird bei scharfer Erhitzung außerordentlich dünnflüssig und ist deshalb sehr ergiebig. Der Centner davon kostet 4 Thlr. und stellt sich der Quadratfuß fertiger Dachanstrich auf 1¾ Pfennig.

Danzig, den 15. April 1870.

(7721) **Herrm. Berndts,** Privat-Baumeister.

Preußische Lotterie-Loose

zur 1. Klasse 142ster Lotterie, Originale: 1/1 a 36 Rt., ½ a 16 Rt., ¼ a 7 Rt., **Antheile:** ¼ a 4 Rt., 1/8 a 2 Rt., 1/16 a 1 Rt., 1/32 a ½ Rt. (Letztere für alle 4 Klassen: ¼ a 16 Rt., 1/8 a 8 Rt., 1/16 a 4 Rt., 1/32 a 2 Rt.) versendet gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages und nimmt Gewinnloose 4. Kl. 141. Pr. Lotterie in Zahlung.

C. Hahn in Berlin, Lindenstr. 33.

P. S. Sämmtliche Loose, deren Spiel im Preuß. Staate gestattet ist, sind ebenfalls bei mir zu haben. (7738)

Portland-Cement offerirt
Otto Paulsen, Hundegasse 81.

Auf ländl. od. städt. Grundst. z. 1. St. à 6 % 5000, 4000, 3000, 2000 Rt. zu best. Hundeg. 108.

Gutsverpachtungen.

Drei, wenige Meilen von der Bahn belegene Güter, von ca. 3000 M., ca. 1500 M. und ca. 1000 M. sind unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten und erfahren Reflectanten Näheres durch **T. Tesmer**, Langgasse 29. (7804)

Ca. 20,000 Rt. à 6 % 1. Stelle Stiftungsgeld ländlich zu bestätigen.
(7822) **E. Bach,** Hundegasse 6.

Eine praktische erfahrene Gouvernante, die gute Zeugnisse besitzt, findet zu Johanni eine gute Stellung als Erzieherin.
Näheres unter F. D. Posterped. Zewitz bei Lauenburg i. Pomm. (7815)

Eine Dame wünscht ein Engagement als Vertreterin der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande. Die vorzüglichsten Zeugnisse und Empfehlungen stehen ihr zur Seite! Offerten werden erbeten unter Nr. 7703 in der Exped. d. Ztg.

Ein arbeitsames, starkes Dienstmädchen wird für eine Milcherei aufs Land sofort gesucht, so auch ein Kindermädchen. Meldungen nächsten Sonnabend, den 7. Mai, Morgens von 8—10 Uhr Paradiesgasse 23, 1 Tr. hoch nach vorn.

Gut empfohlene Wirthschafts-Inspektoren, Eleven pp. suche ich zum sofortigen u. spätern Antritt. (5405)
Böhrer, Langgasse 55.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, die Conditorei zu erlernen, kann sich melden bei Conditor **A. Kunigk** in Berent. (5793)

Ein Hauslehrer, Cand. phil, der schon längere Zeit unterrichtet, sucht eine Stelle.
Adressen unter Nr. 7696 i. d. Exped. d. Danz. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling sucht

Gustav Post, Uhrmacher,
(7712) Marienwerder.

Der unterzeichnete Verein sucht einen **Vertreter** (Agenten), gleichviel ob Beamter, Lehrer, Kaufmann 2c. 2c. Bewerber wollen sich direct an uns wenden. Der Verein, welcher an 12,000 Abonnenten aufweist, ist der größte derartige Verein in Europa und hat die Ehre, zu seinen Mitgliedern Seine Majestät den König zu zählen. (7810)

Der Oelfarbendruck-Gemälde-Verein Borussia.
Berlin, Alte Jacobstraße 103a.

Eine **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** sucht neben der bereits hierorts bestehenden General-Agentur einen **leistungsfähigen Haupt-Agenten** bei hoher Provision. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter 7793 entgegen.

Ein thätiger Inspector sucht zum 1. Juni eine Stelle, in welcher derselbe thätig und vielseitig beschäft. w. Gef. Off u. 7820 d. d. E. d. Z.

Ein sittsames und gut erzogenes Mädchen von außerhalb und 16 Jahren, mit guten Schulkenntnissen u. von angenehmem Aeußern, wünscht in einem Ladengeschäfte, oder als Stubenmädchen 2c. sofort oder auch etwas später placirt zu werden und bittet Reflectanten ihre Adressen unter 7821 gef. in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein gut empfohlener **Schreiber** sucht sofort eine Stelle.
Gef. Adr. beliebe man unter V. H. 151 poste restante Riesenburg einzusenden. (7103)

Ketterhagergasse No. 4 wird die obere Etage, welche zur Zeit das Militair-Casino inne hat, zum October d. J. frei. Reflectanten belieben sich an den Unterzeichneten in den Vormittagsstunden bis 11 Uhr zu wenden.
A. W. Kafemann.

Jäschkenthaler Weg 19 sind Wohn. zu verm.

Neufahrwasser, Olivaerstr. 82 ist eine Wohnung für Badegäste zu vermiethen.

Hundegasse 62 ist ein kleines Comtoir, auf Wunsch auch mit Kellerraum sofort billig zu vermiethen. (7758)

Die diesjährige General-Versammlung des Bezirksvereins zur Rettung Schiffbrüchiger wird auf

Freitag, den 13. Mai,
Nachmittags 5 Uhr,
nach dem Artushofe,

einberufen.

Danzig, den 5. Mai 1870.
Die Bezirksverwaltung.
Bischoff. (7825)

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 6. Mai cr., Nachmittags 5 Uhr Comitesitzung im Stadtverordnetensaale.
Der Vorstand.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig